Nr. 204. XXIII. Jahrgang. Freitag, 30. Juli 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97. Expedition Nr. 13 6 38. Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,45 Mk., mit Platzvorschrift 3 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage 85 Pf. „ „ 2,55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,67 Kr., vierteljährl. 5,01 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage 1,50 „ 4,46 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Russische Stellungen nordöstlich Suwalki von unsern Truppen besetzt.

Neue Enthüllungen aus belgischen Archiven. — Eine scharfe Kundgebung der amerikanischen Handelskammer in Berlin gegen Wilson. — Siegreiche Kämpfe der Türken an der kaukasischen Front.

Der Notenwechsel.

Mit Befriedigung vernimmt man in Deutschland, daß unsre Regierung es mit der Beantwortung der letzten amerikanischen Note nicht eilig hat, und begrüßt mit voller Zustimmung, daß die leitenden Stellen den Unterseebootskrieg mit allem Nachdruck fortzuführen gedenken. Herr Wilson hat bis jetzt noch immer die Absendung der sogenannten Blockadenote an England hinausgeschoben. Er nimmt sich also auch Zeit, in einer so wichtigen Angelegenheit wie der völkerrechtswidrigen „Blockade" der englischen Flotte gegen den deutschen Handel einzuschreiten. Es fragt sich nur, ob man bei uns überhaupt Veranlassung hat, zu antworten, nachdem die amerikanische Regierung gezeigt hat, daß sie auf Beweisgründe und entgegenkommende Vorschläge gar nicht eingeht, sondern hartköpfig und eigensinnig auf ihrem einseitigen Standpunkt beharrt und sich von dessen Unhaltbarkeit und Ungerechtigkeit nicht überzeugen lassen will. Präsident Wilson fühlt sich so offenkundig als Anwalt der englischen Interessen, daß es ganz vergeblich erscheint, ihm die deutschen Interessen begreiflich zu machen. Entweder versteht er sie nicht oder, was noch wahrscheinlicher ist, er will sie nicht verstehen. Jedenfalls haben sich auch die

Amerikaner in Deutschland gegen Wilsons einseitige Politik

ausgesprochen und ihre Beschlüsse dem amerikanischen Präsidenten übermittelt:

* Berlin, 29. Juli. Die amerikanische Handelskammer in Berlin hielt gestern eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der Präsident Wolf in englischer Sprache einen ausführlichen Bericht gab über die Bestrebungen des amerikanischen Handels, den Warenverkehr mit Deutschland, der durch die englischen Kriegsmaßnahmen völlig unterbunden ist, über neutrale Länder wieder herzustellen. Nach längeren Verhandlungen der zahlreich besuchten Versammlung, in der man auch die Unterstützung der Berliner amerikanischen Botschaft und der amerikanischen Presse für die Bestrebungen der Kammer verlangte, nahm die Versammlung einstimmig folgende Entschließungen an, die an Präsident Wilson gekabelt wurden: 1. Die Mitglieder der amerikanischen Handelskammer in Berlin erklären sich vollkommen einverstanden mit der Petition, die durch amerikanische Importeure und Exporteure am 26. Juni dem Staatssekretär in Washington überreicht wurde und bitten um schleunige Abhilfe. — 2. Die Mitglieder der amerikanischen Handelskammer zu Berlin erlauben sich die Ansicht auszusprechen, daß es sträfliche Rücksichtslosigkeit ist, sich einem Schiff der kriegführenden Mächte anzuvertrauen, weil dadurch die geschäftlichen und freundschaftlichen Beziehungen der beiden Nationen gefährdet werden.

Die Meinungsäußerung der amerikanischen Handelsvertreter in Deutschland über den „Lusitania"- und etwaige ähnliche Fälle ist deutlich genug. Vielleicht besinnt sich Herr Wilson doch noch einmal darauf, daß es für ihn auch noch andre Interessen als die rein englischen zu vertreten gibt. Großmütig dankt England den Amerikanern für das „freundliche Wohlwollen", indem es ihnen ein paar Zuckerplätzchen reicht, während es sich selbst an den kräftigsten Mahlzeiten sättigt:

* Genf, 29. Juli. Eine Pariser Privatmeldung besagt, die Londoner neue Note verspreche den Vereinigten Staaten ein beschleunigtes Verfahren, sowie gewisse Reformen der Prisengerichte und enthalte auch einen Absatz, von dem man eine Beschwichtigung der amerikanischen Baumwollinteressenten erwartet. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in London habe auf die Fassung der Note Einfluß genommen.

Das ist Englands ganze Gegengabe, die natürlich nur einen rein theoretischen Wert hat. Ob das dem englandfreundlichen Präsidenten wohl genügt?

*

Wenn Roosevelt schimpft.

× Paris, 29. Juli.

„Petit Parisien" meldet aus New-York: Als Roosevelt von der Torpedierung eines amerikanischen Schiffes erfuhr, rief er aus: „Dies ist eine schreckliche Beleidigung! Dies ist die Lage, in die uns die Politik des Friedens um jeden Preis geführt hat. Welcher Amerikaner, der eine Unze roten Blutes in den Adern hat, wird nicht die von Deutschland gewollte Beleidigung fühlen, die durch die völlige Widersinnigkeit des letzten Angriffes noch erschwert wurde."

(Teddy Roosevelt nimmt gewohnterweise den Mund wieder einmal recht voll. Wovon er die „Beleidigung" ableitet, ist vollends unerfindlich. Es liegt nicht der geringste Grund zur Beschwerde vor. Das amerikanische Schiff — es handelt sich wahrscheinlich um den Dampfer „Leelanaw", der, wie gemeldet, Flachs als Bannware an Bord hatte — wurde deshalb ordnungsmäßig versenkt. „Daily Mail" stellte sogar ausdrücklich fest, daß die Besatzung Zeit genug zum Verlassen des Schiffes hatte. — Die Red.)

*

Verlustreiche Angriffe der Russen südlich des Narew.

Großes Hauptquartier, den 29. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern schoß unsre Artillerie einen auf dem Furnes-Kanal liegenden Prahm in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgeschütz eingebaut war.

Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei Givenchy, in den Argonnen und bei Bauquois sprengten wir mit Erfolg Minen. Französische Sprengungen in der Champagne verliefen ergebnislos.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Njemen ist die Lage unverändert. Nordöstlich von Suwalki beiderseits der nach Olita führenden Bahn besetzten unsre Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen. Sie machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsre Front südlich des Narew und südlich von Rajelsk. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten.

Westlich von Nowo-Georgiewsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompagnie bei einem Ueberfall 128 Russen gefangen.

In der Gegend südwestlich von Gora-Kalwarja versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. Juli nach Westen vorzudringen. Sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die U-Boote an der Arbeit.

Die gestern mitgeteilte zuverlässige Uebersicht über die bisher von unsern U-Booten versenkten Schiffe zeigt unwiderleglich, daß diese unsre modernste Waffe bisher ganz ausgezeichnete Arbeit geleistet hat. Zu diesen tatsächlichen Verlusten der feindlichen Handelsflotte kommt noch die moralische Wirkung dieser erfolgreichen Tätigkeit, die nach allen Anzeichen als sehr bedeutungsvoll einzuschätzen ist. Am deutlichsten spiegelt sich das in der Angst vor den U-Booten. Manche Reederfirmen ließen in den letzten Tagen überhaupt keine Schiffe mehr auslaufen. Die Tätigkeit der Unterseeboote war, wie die Zahl der als versenkt gemeldeten feindlichen Schiffe zeigt, gerade seit einigen Tagen besonders lebhaft. Nach den letzten Nachrichten ist

eine weitere Anzahl von Schiffen versenkt

worden, darunter auch neutrale, auf denen wahrscheinlich, wie in früheren Fällen, das Vorhandensein von Bannware festgestellt wurde:

× London, 29. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Lowestoft: Das Fischerfahrzeug „Westward Ho" ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung landete in Lowestoft. — In Grimsby landete die Besatzung der norwegischen Bark „Sagnadalen", die von einem deutschen Unterseeboot am Sonntag in Brand gesteckt worden war. Die Besatzung erhielt 10 Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen und wurde von dem schwedischen Dampfer „Loke" aufgenommen. — Ein deutsches Unterseeboot versenkte am Montag in der Nordsee den schwedischen Dampfer „Emma" und die dänischen Schoner „Maria", „Neptunus" und „Lene". Die Besatzungen sind heute in Blyth gelandet. — Der dänische Dampfer „Else" hat in Tynemouth die Besatzung der norwegischen Bark „G. P. Harbitz" gelandet, die am Sonntag von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt worden war.

× Kalmar, 29. Juli. Die schwedische Brigg „Fortuna", die von Halmstad nach West-Hartlepool unterwegs war, wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen. Die Besatzung wurde an Bord des Unterseebootes genommen und sodann auf einen gekaperten norwegischen Dampfer übergeführt, der nach Cuxhaven verbracht wurde.

Ferner meldet das Reuterbureau, daß die Fischdampfer „Salacia" und „Icemi" von Unterseebooten versenkt wurden. Die Besatzung wurde in Lowestoft an Land gebracht. Das gleiche Bureau berichtet aus Stornoway, daß der norwegische Dampfer „Himreite" aus Bergen mit 1819 Tonnen Wasserverdrängung im Atlantischen Ozean von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Die Besatzung von 20 Mann ist am Montag früh in Stornoway gelandet worden. Die neutralen Dampfer waren, nach den Landungsorten der Besatzungen zu schließen, auf der Fahrt nach England. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie Bannware an Bord hatten.

*

Die englische Anschuldigung gegen Neutrale.

× Christiania, 29. Juli.

Zur englischen Antwort auf die amerikanische Protestnote schreibt „Aftenposten": Die englische Anschuldigung, daß die neutralen Länder aus Furcht vor Deutschland die Wiederausfuhr amerikanischer Waren nicht verhinderten, sei, was Norwegen anlangt, völlig ungerechtfertigt. Die Tatsache, daß Norwegen jetzt mehr aus Amerika einführe als früher, erkläre sich einfach daraus, daß die Einfuhr aus Rußland und Deutschland gesperrt sei. Die Statistik lehre, daß Norwegen loyal alle Ausfuhrverbote Englands beobachtet habe. Gegen derartige Anschuldigungen müsse bestimmt Einspruch erhoben werden.

Starke russische Kräfte im Kaukasus in die Flucht geschlagen.

× Konstantinopel, 29. Juli.

Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front hatten unsre wiederholten Angriffe die russischen Kräfte unter Verlusten gegen Osten zurückgedrängt, die mit Hilfe von Banden versucht hatten, unserm rechten Flügel in den Rücken zu fallen, um das Kampffeld zu erweitern. Am 25. Juli warfen wir in einem Kampfe auf der Höhe Grebobo die Nachhut dieser Truppen weiter nach Osten zurück und erbeuteten über 800 Gefangene, darunter 7 Offiziere, eine unbeschädigte Kanone sowie eine große Menge Munition, zwei Munitionswagen und zahlreiche Waffen. Auf der Flucht geriet der Feind mit seinem rechten Flügel infolge eines Irrtums in einen Kampf mit seinen herbeikommenden Verstärkungen. Unsre Artillerie beschoß ihn und brachte ihm weitere beträchtliche Verluste bei. Erstlohin Unordnung.

An der Dardanellenfront fand am 27. Juli auf beiden Seiten zeitweise Geschütz- und Gewehrfeuer statt. Am 26. Juli wollten einige feindliche Torpedoboote die Küstengebiete bei Kerevizdere und unsern linken Flügel bei Seddil Bahr beschießen. Unsre Artillerie traf ein Torpedoboot, worauf die andern das Feuer einstellten und sich entfernten.

An den übrigen Fronten ereignete sich nichts von Bedeutung.

*

Sie bombardieren sich selbst.

(Privattelegramm.)

+ Rotterdam, 29. Juli.

Das unaufgeklärte Seegefecht zwischen englischen Schiffen an der norwegischen Küste hat bei den Kämpfen an den Dardanellen ein Gegenstück gefunden. Die großen Verluste, die das englisch-französische Dardanellenkorps bei dem großen Generalsturm auf die türkischen Stellungen in den ersten Junitagen erlitten hat, sind teilweise darauf zurückzuführen, daß englische Schiffe auf die eigenen Truppen gefeuert haben. Die Besatzung des amerikanischen Kreuzers „North Carolina", der nach zehnmonatiger Kreuzfahrt in der Levante nach New-York zurückgekehrt ist, hat in Aegypten von verwundeten Australiern darüber folgendes erfahren: Ein englischer Kreuzer griff zur Unterstützung der Truppen in den Kampf ein, richtete aber sein Feuer infolge falscher Direktion nicht auf die Türken, sondern auf australische Truppen, die am Südufer der Halbinsel Gallipoli gegen die türkischen Stellungen vorgehen sollten. Bevor der Irrtum bemerkt und das Feuer eingestellt wurde, hatte das englische Schiff den Australiern bereits empfindliche Verluste beigebracht.

*

Neues Kanonenfutter für Gallipoli.

* Athen, 29. Juli.

Nach Privatmeldungen aus Mytilene sind vorige Woche die beiden Dampfer „Aquitania" und „Mauretania" mit Truppen in Mudros angekommen; die Truppensendungen werden fortgesetzt. Auch der Ueberdreadnought „Lion" ist in Mudros angekommen. Er wird in den nächsten Tagen nach der Bucht von Saros fahren. Im Vorhafen von Mudros liegt der „Agamemnon" mit vier oder fünf Rissen am Bug, ein Schornstein ist weggeschossen. Ferner befinden sich in Mudros zwei russische Kreuzer und ein Zerstörer.

Belgische Diplomaten über die wahren Ursachen des Krieges.

× Berlin, 29. Juli.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt heute in einer Sonderbeilage Berichte der belgischen Vertreter in Berlin, London und Paris an den Minister des Auswärtigen in Brüssel aus den Jahren 1905 bis 1914. Unter der Ueberschrift „Aus belgischen Archiven" bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." zu diesen Berichten: Die Archive der belgischen Regierung haben bereits verschiedene Dokumente von geschichtlicher Bedeutung zutage gefördert. Erneute Nachforschungen haben zum Auffinden weiteren wertvollen Materials, nämlich der Berichte der belgischen Gesandten im Auslande an die belgische Regierung geführt. Die Instruktionen an die Gesandten sind nicht aufgefunden worden. Die belgische Regierung scheint sie mit sich fortgeführt zu haben, ebenso wie die auf die belgische Neutralität bezüglichen Faszikel. Die aufgefundenen gesandtschaftlichen Berichte bieten ein ungewöhnliches Interesse als Quellenmaterial für die Vorgeschichte des Krieges. Ihre Bedeutung liegt darin, daß sie geschrieben sind von den Vertretern eines Staates, der an der großen Weltpolitik nur mittelbar, d. h. nur als Zuschauer beteiligt war. Die Berichte können daher den Anspruch erheben, als eine objektive diplomatische Darstellung der internationalen Politik vor Kriegsausbruch zu gelten. Zieht man die Sympathien des ganz dem französischen Einflusse verfallenen belgischen Volkes für die Gegenmächte in Betracht, Sympathien, die ihren Ausdruck fanden in der feindseligen Haltung, die die gesamte belgische Presse gegen Deutschland stets eingenommen hat, so ist es umso bemerkenswerter, daß die Berichterstattung der belgischen Gesandten ein

Anklagematerial gegen die Politik der Ententemächte

enthält, wie es vernichtender kaum gedacht werden kann. Wir werden fortlaufend zunächst eine Anzahl von Berichten der belgischen Gesandten in Berlin, London und Paris aus den Jahren 1905 bis 1914 veröffentlichen, in denen in der denkbar prägnantesten Form hervortritt, daß es die im Jahre 1904 von England eingeleitete, gegen Deutschland gerichtete Ententepolitik gewesen ist, die tiefe Spaltung in Europa hervorgerufen hat, die schließlich zum gegenwärtigen Kriege führten. Die englische Regierung als Triebfeder und König Eduard VII. als Bannerträger der auf die Isolierung Deutschlands gerichteten Bestrebungen der Entente bilden ein immer wiederkehrendes Thema der Berichte. Mit großem Scharfblicke haben es die Gesandten schon sehr früh erkannt, wie der durch den Dreibund während Jahrzehnten gesicherte Weltfrieden durch die politischen Bestrebungen der Entente gefährdet wurde. Daß der englischen Feindseligkeit gegen Deutschland

lediglich die Eifersucht Englands

auf die Entwicklung Deutschlands in industrieller und kommerzieller Hinsicht sowie auf das Aufblühen der deutschen Handelsflotte zugrunde lag, findet in den Urteilen der belgischen Gesandten volle Bestätigung. Die englische Ueberhebung und die Ansprüche Englands auf Monopolisierung des Welthandels und der Beherrschung der Meere sowie das Treiben der englischen Hetzpresse werden gebührend gekennzeichnet. Die Unaufrichtigkeit der französischen Marokkopolitik, die fortgesetzten Vertragsbrüche gegen Deutschland, die sich Frankreich mit Unterstützung Englands in Marokko hat zuschulden kommen lassen, werden festgestellt. Auf das bedrohliche Anwachsen des französischen Chauvinismus, auf das Wiederaufleben der deutsch-französischen Gegensätze als Ergebnis der Entente mit England wird hingewiesen. Umgekehrt finden die Friedensliebe des Deutschen Kaisers, die friedliebenden Tendenzen der deutschen Politik und die große Langmut Deutschlands gegen die Herausforderungen Englands und Frankreichs volle Anerkennung. Herr Poincaré hat unlängst in einer Rede den friedlichen Geist Frankreichs und der französischen Politik vor dem Kriege betont und sich bemüht, Deutschland als Friedensstörer Europas hinzustellen. Wir haben uns bereits mit diesen Behauptungen Poincarés beschäftigt. Wir können aber unsre früheren Ausführungen nunmehr durch

das Urteil des Vertreters des mit Frankreich verbündeten Belgiens

in Paris ergänzen, der wohl den Anspruch erheben darf, als unparteiischer Beobachter zu gelten. Am 16. Januar 1914 hat der Gesandte Baron Guillaume seiner Regierung einen Bericht erstattet, in dem sich folgende Stelle befindet: „Ich hatte schon die Ehre, Ihnen zu berichten, daß die Herren Poincaré, Delcassé, Millerand und ihre Freunde die nationalistische, militaristische und chauvinistische Politik erfunden und befolgt haben, deren Wiedererstehen wir festgestellt haben. Sie ist eine Gefahr für Europa und für Belgien". Es ist, als ob Baron Guillaume die Ereignisse schon geahnt hätte, die nur ein halbes Jahr später eintraten und in so verhängnisvoller Weise in die Geschicke Belgiens eingegriffen haben. — Die heutige Sonderbeilage enthält eine Reihe von Berichten aus dem Jahre 1905. Das Jahr 1905 war das Jahr der russischen Revolution, des Russisch-Japanischen Krieges und der marokkanischen Krisis, die durch die Abenteurerpolitik Delcassés hervorgerufen wurde. Es stand in allen Fragen der großen Politik unter der Nachwirkung des englisch-französischen Vertrages vom 8. April 1904, der zur sogenannten Entente cordiale Englands und Frankreichs führte. Es war das Jahr des zweiten